

Sonst wäre ja keine Werbung für den demokratischen Gedanken möglich, so lange er nicht die Mehrheit hätte. Wenn das aber erst der Fall ist, ist die Pionierarbeit nicht mehr vonnöten. Je mehr die Grundzüge der Demokratie angefochten werden und bedroht sind, desto entschiedener wird der überzeugte Demokrat für sie kämpfen, auch gegen die augenblickliche Mehrheit des Volkes, doch mit dem Ziel, diese Mehrheit zur inneren Bejahung der Demokratie zu bekehren. Diese Propaganda wird sich selbstverständlich unter einschränkungsloser Respektierung der jeweiligen Mehrheitsverhältnisse vollziehen.

Jetzt haben die Antidemokraten anscheinend die Mehrheit in Deutschland — nun sollen sie regieren. Sie werden damit wahrscheinlich mehr für die Demokratie tun, als sie bisher gegen sie ausgerichtet haben. Die demokratische Partei ist durchaus und gern bereit, auch einmal die Beweglichkeit der Opposition zu kosten, in der ihr vieles in den Schoß fallen wird, worum sie bisher hat hart arbeiten und streiten müssen. Das deutsche Volk wollte sich durch das Beispiel eines Versuches demokratischer Regierung nicht überzeugen lassen, — es wird durch das Gegenbeispiel antidemokratischer Politik überführt werden, und dieser Lehrgang wird wahrscheinlich weit schmerzhafter und kostspieliger sein als der erste. Aber die Verantwortung dafür hat ja das deutsche Volk den demokratischen Parteien abgenommen, sie können also insofern mit ruhigem Gewissen, wenn auch natürlich nicht mit innerer Ruhe überhaupt, dem Verlaufe der Dinge zusehen und sagen: „Wir haben das unsrige getan, tut ihr das euerige!“ Wenn sie die Sicherheit hätten, daß der Ausgang für das Ganze des Reiches und Volkes ebenso förderlich sein werde, wie für den endlichen Sieg der Demokratie, dann wäre ihnen wohl. Aber auch so müssen sie sich als gläubige Anhänger des demokratischen Gedankens kräften, daß dessen Durchsetzung ohne eine neue Prüfungszeit eben offenbar nicht möglich ist, und daß das deutsche Volk aus seinen Leiden wenigstens die heilsame Einsicht davontragen wird: nur auf dem demokratischen Wege des Ausgleichs, der Versöhnung könne Rettung gefunden werden.

Berliner Pressestimmen

Das Zentrum zu einer Koalition mit den Unabhängigen bereit

Berlin, 8. Juni. (Drabbericht) unserer Berliner Schriftleitung) Die Berliner Zeitungen schreiben alle, die Lage sei ungeklärt, die Opposition müßte aus Ruder kommen. Die „Germania“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß die bündelartige Koalitionspolitik fortgesetzt werden kann. Das Zentrum sei von Anfang an für eine Verbreiterung der Koalition gewesen, ob nach rechts oder links, hänge lediglich von dem Gesicht ab, das die Extremen zeigen werden. Nicht nur die Rechte sei auf Kosten der Demokraten und Sozialdemokraten gewachsen, sondern, gelinde gesagt, ebenso sehr die äußerste Linke. Auch sei wurde ein Wort mitzureden haben, von dem man zur Stunde noch nicht sagen könne, in welcher Form es gehalten sein wird.

Der „Vorwärts“ meint, es sei klar, daß unter den 11,8 Millionen Stimmen, die der Sozialdemokratie 1919 zufließen, ein außerordentlich großer Prozentsatz solcher sich befand, die nur aus dem Gefühl der Enttäuschung über das zusammengebrochene System in der Sozialdemokratie den Hoffnungen einer glücklichen Zukunft erblühten. Es sei deshalb nichts Unerhörtes, wenn ein Teil dieser Wähler, aus einer Enttäuschung in die andere gefallen, nun einen neuen Stern nach Westheim suche. Das Blatt sagt, daß jetzt die Unabhängigen gezwungen sein würden, ihr Teil an der Verantwortung mitzutragen. Die Sozialdemokratie weigere sich aber, mit den Rechtsparteien in eine Koalition einzutreten.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt, die beiden Rechtsparteien würden selber mit dem Zentrum voraussichtlich keine Mehrheit bilden können. Der Beitritt der Demokraten zu einer Rechtsgruppierung erscheine den Verhältnissen nach ausgeschlossen. Ebenfalls wie die Rechtsparteien für sich, würden voraussichtlich die beiden Linksparteien zusammen eine Mehrheit bilden können. Eine solche wäre vielleicht theoretisch möglich, wenn das Zentrum sich zu den beiden Linksparteien stellen würde. Aber diese Kombination erfordere bei dem jetzigen Aggregatzustande des Zentrums durchaus unwahrscheinlich. Die Deutsche Volkspartei sei offenbar geneigt, auch mit den Sozialdemokraten zusammen zu regieren; die gleiche Geneigtheit auch bei der Sozialdemokratie anzunehmen, sei aber wohl zu verneinen. Weil andere Kombinationen schwer gangbar seien, deutete manches darauf hin, daß die alte Koalition auch mit schwacher Mehrheit sich werde entscheiden müssen, die Geschäfte vollständig zu übernehmen.

Das „Berl. Tagebl.“ verbreitet sich über Unklarheit und Verwirrung und dann über Selbstpolitik und sagt schließlich: Die Demokratie hat eine Katastrophe verloren; jetzt ist Rührigkeit die erste Demokratenpflicht.

Die „Deutsche Zeitung“ dagegen hofft einen Weg, der sogar den Konfessionen die Mitarbeit gestatten würde, gefunden zu haben. Wenn die Sozialdemokraten aus dem vernichtenden Mißerfolg ihrer bisherigen Politik die rechte Lehre ziehen, dann liege die Möglichkeit vor, eine Regierung des Vertrauens auf bester Grundlage zu bilden, die durchaus nicht auf streng parteipolitischen Maßnahmen aufgebaut zu sein braucht. Für die Deutschenationalen gelte jedoch noch immer das gleiche Wort: Wir laufen niemandem nach.

Das Anwachsen der bürgerlichen Gruppen in Bayern

München, 8. Juni. (Eigener Drabbericht) Obwohl im Ministerium des Innern kein Beamte mit den Berechnungen der Wahlergebnisse beschäftigt sind, ist bis Dienstag früh die Arbeit noch nicht abgeschlossen. Es fehlen noch zahlreiche Bezirke, vor allem aus der Pfalz, aus der Oberpfalz und aus Oberfranken, insgesamt etwa noch die Ergebnisse von rund 1 1/2 Millionen Stimmen. Bis jetzt sind für die Reichstagswahl insgesamt rund 2 Millionen Stimmen, für die Landtagswahl ebenfalls rund 2 Millionen Stimmen gezählt. Legt man die Stimmenzahl von 80 000 zugrunde, so können bis jetzt für den Reichstag als gewählt betrachtet werden:

Wahlkreis Oberbayern: 2 Sozialdemokraten, 2 Unabhängige, 6 Bayerische Volkspartei und 2 Bauernbund. Für Niederbayern: 2 Bayerische Volkspartei. Für Franken: 1 Sozialdemokrat, 1 Unabhängiger, 2 Bayerische Volkspartei, 1 Demokrat, 1 Deutschenationale Volkspartei. In der Pfalz: 1 Mehrheitssozialist, 1 Bayerische Volkspartei und 1 Deutsche Volkspartei.

Da noch 1 1/2 Millionen Stimmen ausbleiben, wird sich dieses Resultat noch sehr ändern. Symptomatisch ist, daß von den bis jetzt errechneten Stimmen die bürgerlichen die drei sozialistischen Gruppen für den Reichstag um das Doppelte, für den Landtag fast um das Dreifache überholt haben. Für den Reichstag sind bis jetzt in ganz Bayern gezählt: 645 257 sozialistische und 1 275 566 bürgerliche Stimmen, für den Landtag 589 641 sozialistische und 1 358 184 bürgerliche Stimmen.

Das Resultat aus 31 Wahlkreisen

Table with 10 columns: Wahlkreis, Stim. nat., D. Sp., Brnt., Soz., Bauernb., Kom., Sonstige. It lists results for 31 different constituencies across various political parties.

- 1) Polen, n. Bauern-Part. u. Bauernbund der Deutsch. Reichsliste
2) Würt., Welfen und Nat.-Dem.
3) D. Soz.
4) Wirtsch. Ver.
5) Bauernbund
6) Welfen
7) Reformpartei und deutscher Wirtschaftsbund
8) Mittelstand
9) Kathol. Volkspartei
10) Christliche Volkspartei und Polen
11) Bayer. Volkspartei
12) Nat.-Dem.
13) Bayer. Mittelstandspartei
14) Bauernbund
15) Christl. Volksp. und Polen
16) Bayer. Bauernbund

— Verschlimmerung im Befinden Wilsons. Das „Echo de Paris“ meldet aus Washington: Der Gesundheitszustand Wilsons hat sich in besorgniserregender Weise verschlechtert. Der Präsident ist kränker als je. Neue Kräfte sind hinzugezogen worden, obwohl ein chirurgischer Eingriff ausgeschlossen wäre.

19. Wahlkreis Westfalen (früher 17)

Table with 5 columns: Wahlberechtigt, Stimmen bisher, sichere Sitze, Stimmen 1919, Sitze. It shows election results for Westphalia, comparing 1920 and 1919 data.

23. Wahlkreis Cöln-Aachen (früher 20)

Table with 5 columns: Wahlberechtigte, Stimmen bisher, sichere Sitze, Stimmen 1919, Sitze. It shows election results for Cologne-Aachen, comparing 1920 and 1919 data.

24. Wahlkreis Koblenz-Trier (früher 21)

Table with 5 columns: Wahlberechtigt, Stimmen bisher, sichere Sitze, Stimmen 1919, Sitze. It shows election results for Koblenz-Trier, comparing 1920 and 1919 data.

Schießerei ehemaliger Militärpersonen auf Rügen

Stettin, 8. Juni. (Eig. Drabbericht) Wie verlautet, ist es zwischen den auf Rügen beschäftigten Landarbeitern (ehemaligen Angehörigen des Rügenischen Landstuhles) und ihrem Führer, dem Leutnant Köhnen, infolge Lohnforderungen zu blutigen Streitigkeiten gekommen, wobei auf beiden Seiten von der Schusswaffe Gebrauch gemacht wurde. Dabei wurden fünf Personen verletzt, darunter eine so schwer, daß sie im Auto ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Führer der Leute mußte die Flucht ergreifen und wurde verfolgt. Bei der Verfolgung wurde noch ein Mann durch eine Kugel schwer verwundet. Zur Aufklärung der Angelegenheit herbeigeleitete Reichswehr hat im Walde ein großeses Waffen- und Munitionslager gefunden, das von Angehörigen des ehemaligen Landstuhles vergraben worden war.

Schughafsbefehl gegen Hauptmann von Pfeffer

Münster, 8. Juni. (Drabbericht) Wie wir von amtlicher Stelle erfahren, ist die Frontbewegung von den zuständigen Regimentsstellen seit ihrem Befehlen scharf überwacht worden. Auf Grund des amtlich eingezogenen Materials ist gegen den ehemaligen Hauptmann v. Pfeffer, der in der Frontbewegung rätzig tätig war, vom Regimentskommissar ein Schughafsbefehl erlassen worden. Die rege Propagandätätigkeit Pfeffers und seine hiermit in Zusammenhang stehenden tätigen Reisen vergrößerten ein schnelles Justiz. Ein Versuch, ihn zu verhaften, schlug fehl, weil er, durch besondere Umstände begünstigt und durch seine bewaffnete Begleitung unterstützt, die Flucht ergreifen konnte. Es wird nach ihm geahndet. Unbestimmt sind die Witten dem zuständigen Staatsanwalt zur strafrechtlichen Verfolgung ausgehändigt worden.

Die Reichsschulkonferenz wird am 11. Juni pünktlich um 10 Uhr vormittags im Plenarsitzungslokal des Reichstages in Berlin eröffnet werden. Den Teilnehmern wird eine besondere Einladung außer den ihnen bereits zugesetzten Mitteilungen und Druckschriften nicht zugewiesen. Die Verhandlungen der Konferenz dauern bis zum 19. Juni.

Katja

Von Arkadi Amerschenko.

Werdliche Uebersetzung von Werner Peter Larsen. Katja hat dunkle, etwas schräge Augen, einen kleinen, breiten Mund, um den stets eine Grimasse der Unzufriedenheit spielt, und Wangen, die, wie der Pfirsich, mit einem weichen, kaum spürbaren Flaum überzogen sind. Sie ist groß und schlank und außerordentlich wohlgeformt. Katjas Tag beginnt etwa so: In aller Frühe erwacht der kleine Alexei, trampelt eine Weile in seinem Weichen und schreit schließlich, wenn ihn die Wünsche zu tunm wird: „Katja! Gib mir einen Kuch!“ Katja tritt gedehnt an sein Bett, beugt sich über ihn und erfüllt, ohne einen Funken von Zärtlichkeit, die geforderte Pflicht, — eine derjenigen, die von den leichtesten sind. Nach der Kaffeezeit mit Alexei muß Katja sich beeilen, ihm irgend-einen Groß aus Orichweil zu bereiten — im Speisezimmer aber sitzt schon auf Alexeis Bruder, den Gymnasialen Waldemar. „Schönste Katja! einjige...“ flüstert er, verschwommenen Blickes. Und kauft über ihren Arm. Katja... Was hat der Stoff da gekostet? Der Gymnasialist ist an einer erschöpfenden Aushunft eigentlich wenig interessiert, er stellt diese haumännische Frage vielmehr nur, um den Stoff ein weiteres Mal zu betasten, Katja unarmen zu können. Er antwortet wiederholt den Verlach, Katja durch lange, glänzende Käse zum Leben zu erwecken; sie aber schließt ihn nur träge beistelle und flüstert, ohne ein Atom von Gefühl: „Können Sie das, junger Herr! Gehen Sie lieber in die Schule. Rufen Sie Ende...“ Waldemar senkt betrübt, rückt seinen Ranzen zurecht und trollt sich davon, wobei er in der Tür auf seinen Vater, den Herrn des Hauses stößt. Der schreit nach allen Seiten, ob die Luft rein ist, dann pfeift er sich an Katja heran und sagt gedämpft: „Was geh der, Katja, ich muß dir einen Kuch geben!“ Katja leistet anfänglich schwachen Widerstand, dann aber befiel sie den erforderlichen Blick apathisch auf die Wand und ist in Gedanken Gott weiß wo. Der Hausherr könnte mit der gleichen Wirkung auch die Wand küssen... „Trotziges Geschöpf!“ brummt er verzärtelt, und stellt seine Kasse ein. „Katja, spring sie hinunter nach Zigaretten!“ Im Gangung prallt Katja mit dem Hausmeister zusammen. Er

fällt über sie her mit der Leidenschaft eines Davians, wiewohl er aus dem Gouvernement Tula stammt. Katja hingegen wehrt ihn wie ein lästiges Insekt ab und sagt nur, eifrig halt: „Lach mich los... Du!... So geh doch endlich weg!... Das ist länderhaft.“ Der Tabakritze läßt sich gute Zeit, die Zigaretten einzumücken; inzwischen umhast er jedoch Katja inbrünstig und raunt ihr die süßesten Kosworte zu... Katja gähnt. Es scheint ihr kaum der Mühe wert, sich loszumachen... Nach Tisch kommt ihre Mutter, um sie zu besuchen. Sie sitzt lange still und demüht in Katjas Kammerlein, schaut ihr prüflich ins Gesicht und läßt ihr Augen und Haare, während Katja teilnahmslos und gelangweilt zu Boden saßt... „Du bist aber wirklich der rechte Hausenstod!“ sagt die Mutter schließlich vorwurfsvoll. „Nun, dann gebe ich eben wieder.“ „Ja, geben Sie nur wieder, Mutter“, antwortet Katja und tut einen tiefen Seufzer... Spät abends sitzt in Katjas Kammerlein der Handlungsgehilfe Wolja Sjanarow vom Galanteriewarengeschäft Smowak. Der einzige Mensch, der sie nicht läßt. Er fährt sich ab und zu über seine gekräuselten Locken, zapft die Aromatische zurecht, putzt sich die Fingerringel und verliert sich dann in seine Zeitung, um darauf zur Nacht zu essen, wobei er märschenhafte Mengen von Pasteten und kalten Relelets verfrachtet... Katja schließt, zitternd vor Erregung, nach Achenart um ihn herum, beugt sich über ihn und drückt plötzlich einen langen, heißen Kuch in seine Locken. Dann legt sie ihre Wange an die seine, schlingt den Arm um seinen Nacken und ergreift schließlich seine große, weiße, nach richtiger Toilettenweise riehende Hand, um sie in rascher Reihenfolge mit glühenden Küssen zu bedecken... Der Handlungsgehilfe Wolja hält mit der anderen Hand die Zeitung und läßt unbeirrt weiter... Der neue Mannheimer Intendant. Wie aus Mannheim mitgeteilt wird, hat der Frankfurter Oberintendant Richard Weichert eine Berufung als Nachfolger Dr. Carl Bogemanns nach Mannheim erhalten. Als Intendant des bayerischen Landestheaters in der Regisseur Walter Fugemann von den Vereinigten Frankfurter Stadttheatern in Aussicht genommen. Nach ein Theaterjahresabschluss. Die Schließung des Dresdener Theaters ist in diesem Zusammenhang geworden, daß das Dach über dem Zuschauerraum im Laufe der Jahre moosig geworden ist und sich infolge dessen um etwa 25 Zentimeter gesenkt hat. Die Gefahr des

Ein kurzes lag sehr nahe, so daß unverzüglich die Arbeiten in Angriff genommen werden mußten. Heinrich Manns Drama „Madame Legros“ wurde ins Letztliche überseht und wird in Riga mit Mariann Leiko in der Hauptrolle zur Erstaufführung kommen. Einleit-Eröffnung des Bürgerrats Groß-Berlin. Wie der „Vand“, das Nachrichtenblatt des Bürgerrats von Groß-Berlin, mitteilt, hat der geschäftsführende Ausschuss des Bürgerrats einstimmig beschlossen, für ein Einleit-Institut an der Berliner Universität oder für Forschungen Einleit als ersten Grundlohn 10 000 M zu stiften. Verfassung nach Schweden. Der Professor der tierärztlichen Hochschule Dresden, Obermedizinalrat Professor Dr. Ernst Joeh, hat, wie unsere Dresdener Schriftleitung meldet, einen Ruf an die Städt. Tierärztliche Hochschule in Berlin erhalten, wo er einen Lehrstuhl für pathologische Anatomie übernehmen soll. Der Professor hat für die Übernahme des Lehrstuhles verschiedene Bedingungen gestellt, die von der schwedischen Regierung erst bewilligt werden müssen. Für den Frieden der Völker. Joseph Chapito, der mutige Vertreter von Roussais „Populaire“ in Berlin, organisiert für den nächsten Winter eine Anzahl von Vorlesungen in französischer Sprache, die den Diktoren der Revolution und des Friedens gewidmet sein sollen. Chapito ist seit seinem Eintreffen in Deutschland bemüht, dem jungen literarischen Deutschland in Frankreich gerichtet zu werden, und hat sich in gleicher Weise bei uns für das junge, dem Vaterland fremde Literaturum Frankreichs eingefügt. Er läßt gerade jetzt in Paris ein Werk über die literarische Jugend Deutschlands unter dem Titel „Nos Compagnons“ erscheinen; ein ähnliches Werk aus seiner Feder in deutscher Sprache über französische Dichter wird unter dem Titel „Unsere Gesährten“ bei Rudolf Koenig (Dresden) herauskommen. Die sechste Jentenerfeier von Dankes Lob soll 1921 in Florenz besonders würdig begangen werden. Man plant eine Trecento-Anstaltung im Palazzo Vecchio sowie eine Reihe von Konzerten aller italienischer Musik. Noch mehr zu begrüßen ist aber die Idee, eine Anzahl Alt-Florentiner Häuser aus der Dante-Zeit in ihren früheren Zustand zurückzuführen. Franz Wiel, diesen Namen hat natürlich nur der Druckfehlerfussel heute früh dem Herausgeber der Zeitschrift „Gamma“ gegeben. Er wollte damit wohl auf seine Weise andeuten, daß auch ihm die Wandelbarkeit des Franz Wiel bekannt ist. — Ergänzend sei noch bemerkt, daß die Zeitschriften-Ausstellung in der Deutschen Bäckerei montags von 8 bis 4 Uhr bei freiem Eintritt zugänglich ist. P. M.